

Damit Arbeit und Pflege kein Spagat sind

Christa Beermann
wirbt für EN-Projekt

Schwelm. Zürich und Berlin statt Schwelm: Christa Beermann hat ihr Büro in der Kreisverwaltung in den letzten Wochen gleich mehrfach mit Konferenzzentren in europäischen Metropolen getauscht. Warum, das erläutert die Demografiebeauftragte des Ennepe-Ruhr-Kreises im Interview.

Was hat Sie in die Schweiz, was hat Sie in die Bundeshauptstadt geführt?

Christa Beermann: Anlass für die Reisen ist die Kampagne „arbeiten - pflegen - leben“ und die damit verbundene Frage, wie Betriebe und Betroffene unterstützt werden können, wenn es Tag für Tag gilt, den Spagat zwischen Schreibtisch oder Werkbank und Pflegebett zu schaffen. Auf unsere Aktivitäten im Ennepe-Ruhr-Kreis sind auch der „Entlastungsdienst Schweiz“ und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufmerksam geworden. In der Folge haben sie uns zu Konferenzen zum Thema „Pflege und Beruf“ eingeladen.

Für Sie sowie die Macherinnen des Netzwerks W(iedereinstieg), die die Kampagne vor fünf Jahren gestartet haben, eine schöne Bestätigung für Ihre Arbeit und Ihre Ideen.

Natürlich. Auf beiden Veranstaltungen konnten wir das, was und wie wir es machen, einem breiten Publikum vorstellen. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren durchweg positiv. Übrigens nicht zum ersten Mal. Zudem haben wir vor zwei Jahren im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Demografischer Wandel als Fortschrittmotor“ einen mit 30 000 Euro dotierten Preis erhalten.

Wie läuft die Kampagne vor Ort im Ennepe-Ruhr-Kreis?

Schritt für Schritt hat sich die Zahl der an Ennepe und Ruhr beteiligten Unternehmen auf fast 30 erhöht. Dabei sind Firmen aus Industrie und Wohnungsbau, Gesundheitswirtschaft und Finanzen sowie Verwaltung und Bildung. Sie alle dokumentieren öffentlich: Wir machen unseren pflegenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedenste Angebote, damit sie ihren Einsatz an Arbeitsplatz und Pflegebett möglichst gut miteinander vereinbaren können. Flexible Arbeitszeitregelungen, Informationen bereitstellen und Vertretungsregelungen für kurzfristige Ausfälle sind nur einige Beispiele für das, was gemacht wird.

30 Kampagnenteilnehmer in fünf Jahren. Ist das nun viel oder wenig?

Das will ich gar nicht bewerten. Fakt ist aber: In den beteiligten Unternehmen sind fast 14 000 Menschen beschäftigt und die Unternehmen, die dabei sind, erhalten für wenig Aufwand einen hohen Mehrwert. Ihre Beschäftigten werden entlastet und viele Pflegenden berichten, Rücksichtnahme auf und Anteilnahme an ihrer Doppelbelastung im beruflichen Umfeld seien gestiegen. Genau darauf kommt es uns ja auch an. Im Interesse der Beschäftigten und auch der Unternehmen, die dadurch qualifiziertes Personal halten können. Wir müssen es schaffen, dass Firmenleitung und Kollegen nicht nur an der Geburt eines Kindes Anteil nehmen. Ebenso selbstverständlich muss es Thema sein dürfen, wenn Eltern oder Angehörige plötzlich gepflegt werden müssen. Und was das für den Alltag am Arbeitsplatz bedeutet und wo welche Hilfen entlasten können.